

Ruf nach Standards

Vielfalt der IT-Anwendungen im Gesundheitsbereich erfordert einheitliche Normen und definierte Schnittstellen.

Informationstechnologien durchdringen zunehmend den Arbeitsalltag von Ärzten und Pflegepersonal. Doch das Potenzial, Prozesse zu vereinfachen und zu beschleunigen, um damit nicht zuletzt auch die Versorgung der Patienten zu verbessern, wird noch lange nicht ausgeschöpft. Kein Wunder also, dass sich Veranstaltungen rund um das Thema „E-Health“ derzeit großer Beliebtheit erfreuen. So verzeichnete die Ende April veranstaltete E-Health-Messe conhIT in Berlin mit zirka 3.000 Besuchern aus dem In- und Ausland einen Zuwachs von rund zwanzig Prozent.

Auf der Messe präsentierten 172 Aussteller ein breites Portfolio an Lösungen für die Gesundheitsbranche. So stellte Brainworks seine mobile Diktierlösung ProMobile vor, die BlackBerry, Nokia Eseries-Mobiltelefone und andere mobile Endgeräte in praktische Diktiergeräte verwandelt. Ist die Software installiert, können die Aufzeichnungen drahtlos und verschlüsselt an die jeweiligen Informationssysteme übertragen werden.

Mobile Bildbetrachtung Auf die Bedürfnisse der mobilen Befundung zugeschnitten ist der MobileViewer, der am Stand des Unternehmens Esinomed in Augenschein genommen werden konnte. Die digitale Bildbetrachtungsstation mit je nach Bedarf einem oder zwei Monitoren kann per WLAN ins Kliniknetz eingebunden werden und ermöglicht so die drahtlose Betrachtung von Bilddaten im Operationssaal oder bei der Visite. Auch die Patientenüberwachung wird mobiler, wie der neue Telemetriemonitor Infinity M300 von Dräger zeigt: Er bietet Zugriff auf alle relevanten Vitalparameter direkt beim Patienten, der sich trotzdem frei über die Station bewegen kann.

Mit seiner Integrations- und Entwicklungsplattform Ensemble und mit HealthShare, einer Plattform für die Implementierung regionaler oder nationaler Patientenakten, war auch InterSystems erstmals auf der conhIT vertreten.

Definierte Regeln. Der zunehmende Einsatz von E-Health-Anwendungen im Gesundheitswesen erfordert jedoch einheitliche Standards und Regeln, die eine reibungslose technische Verständigung zwischen den Applikationen ermöglichen. Eine Reihe von Standardisierungsorganisationen hat daher kürzlich im Normungsinstitut in Wien ein „Memorandum of Understanding“ unterzeichnet. Ziel ist es, gemeinsam Standards neu beziehungsweise weiterzuentwickeln, Überschneidungen zu vermeiden und internationale Richtlinien zu integrieren. „Im Bereich der elektronischen Kommunikation werden Standards auf Ebene der technischen, syntaktischen und semantischen Interoperabilität benötigt. Dazu ist es notwendig, bestehendes Regelwerk bedarfsorientiert weiterzuentwickeln, zu adaptieren und zu ergänzen“, sagt Barbara Dorner, Business Development Manager Healthcare, GS1 Austria.

Partner des Memorandums sind das Komitee 238 Medizinische Informatik des Austrian Standards Institute, die HL7 Anwendergruppe Österreich, IHE Austria (Verein zur Förderung der Integration der IT- und Medizintechnik im österreichischen Gesundheitswesen), GS1 Austria und ProRec Austria-eHealth Medizininformatik.

„Überschneidungen bestehender Standards verursachen bei den Anwendern immer wieder Probleme in der praktischen Umsetzung. Die bessere Abstimmung der wesentlichen Marktpartner verbessert auch die Qualität, Anwendung und Durchsetzung der Standards“, ist Dorner überzeugt. Durch eine bessere Ausrichtung bei der gemeinsamen Entwicklung können darüber hinaus auch Kosten gesenkt und langwierige Harmonisierungsprozesse parallel entwickelter Standards vermieden werden.

Potenzial. Dass der Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien zu mehr Effizienz und Qualitätssteigerung im Gesundheitswesen beitragen kann, stand zuletzt auch im Mittelpunkt einer Veranstaltung der



Telekom Austria zum Thema. Auf der „e-Health Enquete“ wurde unter anderem in drei Workshops die Frage bearbeitet, in welcher Form Informations- und Kommunikationstechnologien das Gesundheitswesen konkret unterstützen können. Dabei näherte man sich dem Thema von mehreren Seiten: Erörtert wurden konkrete Pläne und Vorhaben im österreichischen Gesundheitssystem, internationale Best Practice Modelle und Wahrnehmung und Anspruch der Patienten. Der Tenor: In modernen Informations- und Kommunikationstechnologien steckt enormes Potenzial für das heimische Gesundheitswesen. ■

Brainworks
www.brainworks-gmbh.de

Esinomed
www.esinomed.de

InterSystems
www.intersystems.at

Telekom Austria
www.telekom.at